NR. 1 2021
FRÜHJAHR/SOMMER

Hannes

LEBEN IM WESTERWALD

Die Auswanderer
Von einer Reise über das ganz große Wasser

Pack die Badehose ein
Unvergessliche Ferien an den Badeseen im Westerwald

Kunst am Bau
Das perfekte Biber-Biotop

FLÜSSE UND SEEN IM WESTERWALD

Mit allen Wassern gewaschen

Liebe Leserinnen und Leser,

der Westerwald ist von Wasser umgeben, bilden doch die Flüsse Rhein, Lahn, Sieg, Heller und Dill seine Grenzen. Und nicht nur das, er wird auch von vielen großen und kleinen Bächen durchzogen. Hinzu kommen zahlreiche Seen wie die Krombachtalsperre, der Wiesensee oder die Westerwälder Seenplatte – sie alle aufzuzählen würde den Rahmen dieses Editorials sprengen. Der Westerwald ist also „mit allen Wassern gewaschen". Grund genug für uns, das zum Titel- und somit zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe zu machen. Außerdem steht die warme Jahreszeit vor der Tür. Viele Menschen werden ihren Urlaub, ihre Freizeit in der Region verbringen. Was gibt es Erholsameres als Tage am Wasser? Wir haben da einige Tipps für Sie!

Übers ganz große Wasser reisten viele Westerwälder im 19. Jahrhundert in die USA, um dort zu bleiben. Viele von ihnen schrieben im Land der unbegrenzten Möglichkeiten Erfolgsgeschichte, andere scheiterten oder wurden von der Einwanderungsbehörde erst gar nicht ins Land gelassen und zurückgeschickt. Von einem Auswanderschicksal erzählen wir auf den Seite 12-13.

Badekuren waren schon vor dem legendären Pfarrer Sebastian Kneipp beliebt. Bereits im 16. Jahrhundert wurde in Deutschland gekurt, zunächst nach dem Motto „Viel hilft viel". Bis zu zwölf Stunden saßen die Patienten in den Badezubern der Kurbäder! Wie das genau in Bad Ems gehandhabt wurde, wissen wir nicht. Wohl aber, dass Kaiser Wilhelm I. die Badestadt am Rand des Westerwalds für seine Sommerfrische auserkor und sie somit zu einer internationalen Destination für die Schönen und Reichen aus der ganzen Welt machte. Wir berichten auf den Seiten 70-73.

Ganz besonders freuen wir uns darüber, dass der HANNES zukünftig in Kooperation mit dem Westerwald-Touristik-Service erscheint – der Organisation, die für die touristische Vermarktung der ganzen Region zuständig ist. Denn den Westerwald mit seinen zahlreichen Sehenswürdigkeiten, Naturschönheiten und Freizeitmöglichkeiten über seine Grenzen hinaus bekannt zu machen, liegt uns am Herzen. Gern verweisen wir auch auf die Website www.westerwald.info. Hier finden Sie alle möglichen Informationen über die Region und können sogar direkt Ihren nächsten (Kurz)Urlaub buchen!

WESTERWALD
GANZ NACH DEINER NATUR!

Wir wünschen Ihnen schöne Frühlings- und Sommertage.

Sabrina Jonas Astrid Fuggel

und das ganze Team vom WällerLand:
Nina Engel, Martin Rudolph, Elisabeth Menches, Ramona Zirfas, Johannes Schmidt

Illustration: torky/123rf.com

DIE WESTERWÄLDER KLEIDETEN SICH AUCH AN SONN- UND FEIERTAGEN GERN IN BLAUE KITTEL

INHALT

Wir Wäller

Im Frühtau zu Berge ...
wandern, wenn der Tag noch jung ist
6 - 9

Magische Sehnsuchtsorte
Die Malerin Sabine Dörner
10 - 11

Die Auswanderer
Von Neuhochstein in die USA
12 - 13

Wäller Leben

Blaue Kittel
Die Modevorlieben der Westerwälder Bauern
14 - 17

Ein Unternehmen mit Gespür für Ton
Die Stephan Schmidt Gruppe
18 - 19

„Kleine Wilde“ und „Junge Riesen“
Naturdenkmale: Für Nachwuchs wird gesorgt
20 - 21

Das kostbare Nass
Die Wasserversorgung in der Region
22 - 23

Handwerk im Wandel
Das Berufsbild des Metzgers
24 - 25

Flora, Fauna, Landschaft

Nah am Wasser gebaut
Der Westerwald und seine Gewässer
26 - 29

Von Nachteulen und komischen Käuzen
Eulenvögel, Grete und Hannes
30 - 31

Serie Heilpflanzen
Wasserlinse
32 - 33

Wo der Ulmbach zum See wird
Von Wald und Wiesen umgeben
34 - 35

Kunst am Bau
Das pefekte Biber-Biotop
36 - 39

Wäller Küche

Aromatisch, würzig, wild
Für jedes Grillgut ist ein Kraut gewachsen
40 - 43

Eine Perle der Heimatküche
Die Linse stärkte schon die Kelten und Sigambrer
44 - 45

Fotos: Rainer Lemmer · Friedrich Hottenroth/Wikipedia· Günter Hahn/Naturschutzinitiative e.V. · Pixabay · Dusan Zidar/123rf.com · Uwe Rose

Whisky ...
das Wasser des Lebens
46 - 47

Man ist, was man isst
Geschichte der Esskultur
48 - 49

Restaurant Esszimmer
Die eigene Küche bleibt kalt
50 - 51

Drinnen, draußen

Pack die Badehose ein
Unvergessliche Ferien
52 - 55

Abenteuerspielplatz Natur
Wo Kinder sich austoben können
56 - 57

Wandern und Radfahren
Ausgesucht schöne Routen
58 - 59

Herrliche Aussichten
Ein Erfahrungsbericht
60 - 61

Birdie und Eagle
Der naturnahe Golfplatz am Wiesensee
62 - 63

Für Entdecker und Naturliebhaber
Wandern im Kannenbäckerland
64 - 65

Wilde Schönheiten
Naturnahe Ecken im Garten
66 - 67

Mit Stil und Klasse
Eine Oldtimer-Ausfahrt
68 - 69

Wäller Kultur

Des Kaisers Sommerfrische
Bad Ems – die Kurstadt an der Lahn
70 - 73

Kunst ...
wird im Stöffel groß geschrieben
74 - 75

Bücher ...
für Vielleser, Gelegenheitsleser und alle, die sich informieren möchten
76 - 77

Termine, Adressen

Was? Wann? Wo?
Unter Vorbehalt!
78 - 81

Impressum
82

LÖWENZAHN: WAS FÜR DEN EINEN UNKRAUT, IST FÜR DEN FEINSCHMECKER KÖSTLICHER SALAT

IM FRÜHTAU ZU BERGE ...

... wandern, wenn der Tag noch jung ist und sich die ersten Sonnenstrahlen am Horizont hervorstehlen

Foto: Rainer Lemmer

Foto: Auf dem Weg nach Beilstein
Foto unten: Wanderführer Rainer Lemmer

TYPISCH WESTERWALD

ES GIBT MENSCHEN, DIE EIN WESTERWALD-LEXIKON AUF ZWEI BEINEN SIND. SIE WISSEN VIEL ÜBER DIE GEGEND UND HABEN EBENSO VIEL ZU ERZÄHLEN.

Sie sind eine wahre Goldgrube für all die, die an Geschichte und lokalen Begebenheiten interessiert sind. Einer dieser Menschen, die viel vom Westerwald wissen, ist Rainer Lemmer aus Stockum-Püschen. Er arbeitete ein Jahr lang in den USA und pendelte zwischen Detroit, Atlanta und seiner Familie im Westerwald. Später verantwortete der gelernte EDV-Betriebswirt und Wirtschaftsinformatiker den weltweiten Einkauf für ein internationales Unternehmen mit Sitz in Helsinki. Zu seinem Job zählte (zu) viel Reisetätigkeit in Europa, China und Korea. Ein ohne Zweifel interessantes und erfolgreiches Leben, das jedoch auch irgendwann seinen Tribut forderte.

Rainer Lemmer entschloss sich eines Tages, etwas ganz anderes zu machen, sich neu zu orientieren. Viele wandern zur Selbstfindung den Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Lemmer reichten die 235 km Westerwaldsteig, um herauszufinden, wie er sein Leben weiter gestalten wollte. Die Lösung lag im wahrsten Sinn des Wortes vor der Haustür: In der Natur sein, ob beim Wandern, beim Spazierengehen oder Fahrrad fahren – das war seit vielen Jahren etwas, das er sehr gerne machte. Rainer Lemmer ließ sich an der SGV-Wanderakademie NRW in Arnsberg zum zertifizierten DWV Wanderführer und zertifizierten Natur- und Landschaftsführer ausbilden. Mittlerweile ist er auch Fachbereichsleiter im Hauptverein des Westerwaldvereins.

Mit seiner Glaskugel eröffnen sich Rainer Lemmer keine Blicke in die Zukunft, sondern interessante Perspektiven in der Landschaft.

Fotos: Rainer Lemmer

Ein in Wäldern gern (in Gärten eher weniger gern) gesehener Gast

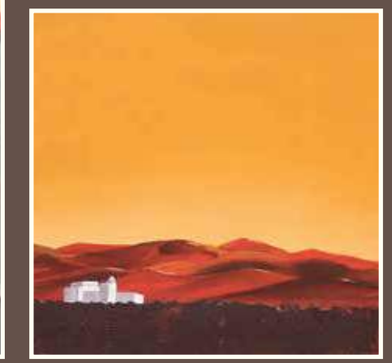
Lemmer bietet abwechslungsreiche Wanderungen und Radtouren durch den Westerwald an. Nicht nur, dass er viel über die Bäume und Naturschönheiten am Wegrand weiß: Auf anschauliche Art und Weise erzählt er Geschichten und nennt Fakten, die selbst eingefleischte Westerwaldkenner erstaunen. Er berichtet über Begebenheiten, die „typisch“ für die Region sind. Wanderer und Radfahrer kommen nicht nur gut durchgelüftet, sondern auch ein gutes Stück weit schlauer ans Ziel.

Natürlich macht es auch Spaß, auf eigene Faust zu Fuß oder per Rad die Region zu erkunden. Jedoch erfährt man in einer geführten Wanderung einfach deutlich mehr über die Natur und die Sehenswürdigkeiten der Gegend.

Lemmer betreibt die Website **www.typisch-westerwald.de**. Hier informiert er über sein Programm, gibt in einem Blog wertvolle Wandertipps und präsentiert seine stimmungsvollen Westerwald-Fotos. Denn er ist nicht nur Wanderführer und Geschichtenerzähler, sondern auch ambitionierter Hobbyfotograf! Dankenswerterweise stellt Rainer Lemmer uns für den HANNES diese tollen Aufnahmen zur Verfügung. *(SD)*

Anzeige

Foto links oben: WAS ICH ALS KIND SAH, Acryl auf Leinwand, 90 x 120 cm
Foto links unten: TEGUISE, Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm
Foto rechts oben: PALME AM STRAND, Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm
Foto rechts unten: IM LAVAFELD, Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm



MAGISCHE SEHNSUCHTSORTE

INDUSTRIE VERSUS NATUR, HELL GEGEN DUNKEL, HARTE LINIEN UND WEICHE FARBEN ...

Gegensätze und scharfe Kontraste spielen bei den Bildern der Künstlerin Sabine Dörner eine herausragende Rolle. Auf den zweiten Blick zeigt sich aber: Diese Gegensätze schließen sich nicht aus, sondern fügen sich zu einem stimmungsvollen Gesamteindruck zusammen. In ihrer Ausstellung „Alles Landschaft“, zu sehen ab dem 27. Juni 2021 im Stöffel-Park, nimmt Dörner die Betrachter ihrer Werke mit auf eine Reise durch die Welt, ihr Leben und die eigene Vorstellungskraft.

Wer sich im Westerwald auskennt, wird schnell bekannte Szenen auf den Werken der Künstlerin erkennen – denn die Orte ihrer Kindheit haben Sabine Dörner nie verlassen. Sie wuchs in Enspel am Fuß des Stöffels auf, einer Basaltkuppe vulkanischen Ursprungs. Ihre Familiengeschichte ist eng verbunden mit dem Basaltabbau am Stöffel und schon als Kind war sie völlig fasziniert von den Gebäuden und dem Geschehen im Steinbruch.

BASALTMEER, Acryl auf Leinwand, 100 x 80 cm

Doch nicht nur der Stöffel hat es ihr angetan. Ob auf den Kanaren mit ihren bizarren Basaltformationen, in marokkanischen Städten und Wüstenlandschaften oder mitten im urbanen Leben in Köln oder New York – überall in der Welt trifft die Künstlerin auf Orte, die etwas in ihr auslösen, die sie magisch anziehen. Und das verarbeitet sie, manchmal auch erst Jahre später, in ihren Bildern. In Aquarell- oder Acrylfarben eingefangen, lassen sich die verschiedenen Atmosphären der Orte durch die Werke von Dörner nachspüren.

Sabine Dörner versteht sich als Landschaftsmalerin. In ihren Industrie-, Stadt- oder Naturlandschaften lässt die gebürtige Westerwälderin Realität und Fiktion verschwimmen. Es wird nicht in erster Linie die reale Situation abgebildet, sondern das Geheimnisvolle dahinter, der Augenblick danach oder davor. Menschen spielen in den Landschaften der Künstlerin selten eine Rolle. Wenn doch, dann sind sie Teil derselben. Aber selbst wenn diese Landschaften menschenleer oder verlassen aussehen, so ziehen sie den Betrachter in sich hinein und bieten dessen Fantasie viel Raum.

Sabine Dörner wurde in Bad Marienberg geboren. Nach einer Ausbildung zur Schaufenstergestalterin studierte sie Werbe- und Gebrauchsgrafik. Sie nahm einige Jahre am Offenen Atelier einer Frankfurter Kunstschule teil und vertiefte dort ihre Kenntnisse in der Malerei unter der Leitung der Frankfurter Künstlerin Claudia Klee. Heute lebt sie mit ihrem Mann als freie Grafik-Designerin und Malerin in Aschaffenburg.

Ausstellung „Alles Landschaft“, Vernissage am 27. Juni 2021 um 15.00 Uhr im Café Kohleschuppen, zu sehen bis zum 29. August 2021 zu den Öffnungszeiten des Stöffel-Parks. Kontakt: www.doerner-design.de *(Valerie Dörner)*

„Kunst ist nicht das, was man sieht, sondern das, was man anderen zu sehen hilft.“

Edgar Degas

Foto rechts: HAUS BEI YE, Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm
Foto links unten: METAMORPHOSE, Aquarell, 40 x 30 cm
Foto rechts unten: BIRKEN IM STÖFFEL, Aquarell, 40 x 30 cm

Ein Prosit auf die BLAUEN KITTEL

Einst Wäller Alltagskleidung –
heute Erkennungsmerkmal vieler Kirmesgesellschaften

Auf dem Foto von Helmut Kalisch von links nach rechts: Timo Hoppe, Wolfram Schwendt, Thomas Wende

TRACHTENMUSEUM WESTERBURG

Das Heimat- und Trachtenmuseum Westerburg ist das einzige Trachtenmuseum in Rheinland-Pfalz. Es beherbergt zahlreiche alte Schätze aus Westerburg und Umgebung sowie Originaltrachten aus verschiedenen europäischen Ländern und über 150 Trachten im Miniformat. Unter der Telefonnummer 02663 291-495 (Tourist-Information WällerLand „Alter Markt“ in Westerburg) können Führungen vereinbart werden.

HEUTE BLAU UND MORGEN BLAU UND ÜBERMORGEN WIEDER …

DAMIT IST – ZUMINDEST IN DEM NACHFOLGENDEN BERICHT – KEINESFALLS DER ZUSTAND NACH AUSGIEBIGEM ALKOHOLGENUSS GEMEINT.

Sondern die Modevorlieben der Westerwälder Bauern im 18. und 19. Jahrhundert. Sie kleideten sich an Werktagen und oft auch an Sonntagen in blaues Leinen. Der weite blaue Kittel war das praktische Universalkleidungsstück für alle Gelegenheiten. Zur kompletten Ausstattung gehörten außerdem Leinenhosen, Strickstrümpfe, Halstuch und Bommelmütze, die später durch eine Kappe mit Schirm ersetzt wurde. An Markttagen wurde das bäuerliche Outfit mit einem doppelwandigen Ledergürtel ergänzt, in dem sich die Taler für den Einkauf verstauen ließen. Auch bei der Arbeit auf dem Feld und dem Füttern der Tiere leistete der Kittel gute Dienste. Im Sommer schützte er vor der sengenden Sonne, im Winter war er weit genug, um sich darunter mit dicken Wollsachen gegen Eis und Schnee zu wappnen. Sogar bei den traditionellen Kirmes-Raufereien kam er zum Einsatz. Man zog dem Gegner geschwind den Kittel über den Kopf und machte ihn somit wehrlos. Die Kumpels standen dann schon bereit, um auf das arme Opfer einzudreschen. Diese Vorgehensweise nahm mit der Zeit solche Ausmaße an, dass das Tragen blauer Kittel auf der Kirmes oder anderen Tanzveranstaltungen verboten wurde.

So mancher Dorfpfarrer hatte mit der praktischen Kleidung seiner männlichen Schafe ein Problem. Das Empfangen von Kommunion oder Abendmahl im gewöhnlichen Alltagskittel galt als unwürdig und respektlos. So besuchten die Herren in ihren blauen Kitteln zwar den Gottesdienst, trugen aber ein weißes Leinenhemd darunter. Bevor man sich zum Altar begab, um den Leib des Herrn in Empfang zu nehmen, wurde der Kittel ausgezogen.

Auch die Westerwälderin kleidete sich gern blau. Sie trug an Werktagen eine Bluse, darüber ein Mieder (Leibchen genannt) und dann Unterrock, Oberrock sowie Schürze und Kopftuch. Der weite Rock war aus mit Blümchen oder Tupfen bedrucktem Stoff und reichte bis an die Knöchel. Zu jeder Alltagstracht gehörten mehrere Schürzen, die öfter gewechselt wurden. Sie reichten seitwärts bis über die Hüfte, um die Kleidung darunter zu schützen. Wäsche waschen war damals eine mühselige und harte Arbeit für die Hausfrau, die große Wäsche fand höchstens einmal monatlich statt. Verschmutzte Kittel und Schürzen hingegen konnten zwischendurch mal durch Wasser gezogen oder abgerieben werden.

Zu besonderen Anlässen oder auch an Sonn- und Feiertagen wurden die viel aufwendiger gearbeiteten Festtagstrachten getragen. Die Männer legten – im Idealfall – ihre Kittel ab und zogen stattdessen den „Kirchenmantel“ oder „Bratenrock“ an. Die Frauen nähten sich Röcke aus edleren Stoffen wie z. B. Musselin, einem locker gewebten Wollstoff. Auch die Schürze durfte aus Seide oder Brokat sein. Das Mieder war, ebenso wie die Kopfbedeckung mit Borten und Spitzen verziert. Bei den Kopfbedeckungen handelte es sich meist um Kopftücher oder Hauben, die Mädchen und ledige Frauen tragen konnten, verheiratete Damen jedoch tragen mussten! Daher rührt der Begriff „unter die Haube kommen“. *(SD)*

Illustrationen: Oktobersonne/Wikipedia · Friedrich Hottenroth/Wikipedia · Foto: pixabay

Die dominierende Textilfarbe des Westerwalds wurde aus Färberwaid gewonnen, einer Pflanze, die Jahrtausende vorher schon als Färberpflanze kultiviert wurde. Um die Farbe aus der Pflanze zu lösen, war es erforderlich, sie in Bottichen unter Zugabe von Harnstoff einige Wochen in der Sonne gären zu lassen. Die Hinzufügung von Alkohol verstärkte die Gärung. Ihn direkt anzuwenden war teuer – die Färber tranken ihn lieber und urinierten dann in die Bottiche. Ihr Urin enthielt zum Blaufärben immer noch genug Alkohol – womit die Herkunft des Begriffs „blau“ für „betrunken“ nun auch geklärt ist. Später löste synthetisches Indigo den Färberwaid ab.

Die Kleidung der Westerwälder war vorwiegend aus Leinen, das zumeist in Heimarbeit aus Flachs hergestellt wurde. Nach einem aufwendigen Prozedere konnten die gewonnenen Flachsfasern gesponnen werden. Danach ging es ans eigentliche Werk. Wenn im Herbst die Feldarbeit abgeschlossen war, wurde mit der Leinenweberei begonnen. Manche Familien besaßen einen eigenen Webstuhl. Ihre Leinenweberei diente vor allem dem Nebenerwerb. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde durch den Import der Baumwolle das Leinen fast vollständig verdrängt, da die Baumwolle deutlich billiger war.

Ein Webstuhl in der „guten Stube“. Er wurde im Herbst aufgebaut und im Frühjahr nach getaner Arbeit wieder abgebaut und verstaut.

VON NACHTEULEN UND KOMISCHEN KÄUZEN

BEI DEN ALTEN GRIECHEN GALT DIE EULE ALS ZEICHEN FÜR WEISHEIT UND SCHUTZ. ALLERDINGS HAT SIE AUFGRUND IHRER NÄCHTLICHEN LEBENSWEISE AUCH DEN ZWEIFELHAFTEN RUF ALS BEGLEITERIN DER HEXEN UND BOTIN DES TODES ERLANGT.

Dieser Aberglaube hat wohl vor allem mit den Orten, an denen sich Eulen gerne aufhalten, zu tun. Die meist nachtaktiven Vögel sind häufig dort anzutreffen, an denen sich die Menschen unwohl fühlen: Friedhöfe, knorrige Bäume, Ruinen, Kirchen und Steinbrüche. All dies sind Rückzugsorte, wo sich die verschiedensten Eulenvögel ansiedeln können. In Deutschland sind die noch am häufigsten vorkommenden Arten der Uhu, die Schleiereule sowie der Wald- und der Steinkauz.

Der Uhu ist hierbei mit einer Körpergröße von 70 Zentimetern und einer Flügelspannweite von 1,50 Metern die größte Eulenart. Seine Ruflaute gaben ihm seinen Namen. Zum Brüten benötigt der Uhu hohes, felsiges Gelände oder Steinbrüche mit entsprechenden Nischen, in denen er während der langen Brutzeit seine Jungen ungestört aufziehen kann. Zudem ist der Uhu ein Sonnenanbeter und liebt Wasser. Beim Sonnenbaden breitet er sich flach auf dem Boden aus. Er badet auch, gerne bis zur völligen Durchnässung. Abwechslungsreich ist auch sein Speiseplan: Der reicht von kleinen Insekten über Fische bis hin zu Füchsen. Ein Uhu ist nicht sehr wählerisch bei der Auswahl seiner Beutetiere.

Da ist die Schleiereule schon etwas spezieller. Sie erbeutet hauptsächlich Kleinsäuger wie Mäuse, ab und an auch kleine Vögel und Reptilien. Die Kombination aus geeignetem Brutplatz und günstigem Jagdgebiet ist für die Auswahl ihres Lebensraums ausschlaggebend. Einsam stehende Gebäude wie Kirchtürme und Scheunen werden als Brutplatz bevorzugt. Zur Jagd sucht die Schleiereule dann offenes Gelände auf, wie man es beispielsweise am Rand von Siedlungen oder Straßen und Wegen findet.

EULENVÖGEL IM WESTERWALD

Ob die schöne Schleiereule (Foto ganz oben), der stimmfreudige Waldkauz (Foto oben) oder auch der kleine Steinkauz mit seinen Jungvögeln (rechte Seite oben) sowie der majestätische Uhu (rechte Seite unten) mit den großen Federohren: Sie alle sind auch im Westerwald zu Hause. Nähere Infos hierzu unter: **www.rlp.nabu.de**

Zum Artenschutzprogramm für den kleinen Steinkauz (oben) gehören die Kartierung geeigneter Lebensräume, das Ausbringen und die Pflege von Nisthilfen sowie die Pflege und Neuanlage von Streuobstwiesen. Damit kann auch kurzfristig schon geholfen werden, damit der Bestand der gefährdeten Eulenart sich wieder erholen kann.

Im alten Griechenland brauchte man nicht die „Eulen nach Athen“ zu tragen. Denn sie war schon längst da – und zwar in Form einer Geldmüne, auf der ein Steinkauz abgebildet war. Nach der Mythologie war der kleine Eulenvogel der Lieblingsvogel von Athene, der Göttin der Weisheit. So bekam er auch seinen Namen: Athene noctua.

Der Steinkauz liebt stillgelegte Steinbrüche sowie Höhlen in alten Bäumen, in denen er dann auch mehrere Jahre mit seinem Partner lebt und die Jungtiere aufzieht. Kleine Säuger wie Mäuse, aber auch Käfer, Regenwürmer und Nachfalter stehen auf seinem Speisezettel. Ist das Nahrungsangebot groß genug, siedelt sich der Steinkauz auch in Wohngebieten, Gärten und auf Streuobstwiesen an. Übrigens ein wichtiger Grund, warum beispielsweise alte Obstbäume unbedingt als Habitat erhalten werden sollten.

Die am häufigsten vorkommenden Eulenart ist der Waldkauz. Wie sein Name schon vermuten lässt, brütet er vor allem in Baumhöhlen in Wäldern und auch in Parks sowie in Nistkästen oder manchmal in alten Scheunen. Er ist anpassungsfähig und schläft manchmal auch in Mauernischen. Als nachtaktiver Jäger erbeutet er hauptsächlich Mäuse und Insekten, aber auch Regenwürmer und Amphibien. *(AF)*

Fotos: Ondrej Prosicky, Christopher Smith, Volodymyr Kucherenko, Tatiana Zherebtsova/alle 123rf.com . Uwe Rose

GRETE UND HANNES

EINZUG IN EIN NEUES ZUHAUSE

Bis zum Herbst 2020 wurde geplant und gebaut. Mit jeder Menge Ideen und viel Einfühlungsvermögen entstand so im Stöffel-Park eine geräumige Voliere für ein Uhu-Pärchen – geprüft und genehmigt vom Kreisveterinäramt und der Unteren Naturschutzbehörde im Westerwaldkreis. Eine hohe Wand aus Basaltsteinen sowie ein abwechslungsreiches Gerüst aus Akazienholz bietet den Tieren gute Anflugmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten.
Und dann war es soweit: „Grete“ und „Hannes“ konnten im Oktober 2020 in ihr neues Zuhause umziehen. Die beiden Uhus sind in Gefangenschaft aufgewachsen und stammen aus einem von dem Zoologen Roman Wüst geleiteten Naturpädagogischen Projekt aus dem Wildpark Saarbrücken, unter dessen Federführung dann auch der Umzug der Eulen erfolgte. Sie haben sich mittlerweile gut eingelebt und werden liebevoll vom Team des Stöffel-Parks und der Falknerin Susanne Kersten betreut. Nun freuen sich die beiden auf zahlreiche kleine und große Besucher. **Nähere Infos: www.stoeffelpark.de**

KUNST AM BAU

„AUF NATÜRLICHE WEISE IST HIER EIN WERTVOLLES KLEINOD VOLLER ARTENVIELFALT UND LEBENSRÄUMEN GESCHAFFEN WORDEN, FÜR DAS IN MANCHEN EU-LIFE-PROJEKTEN MILLIONEN EURO AUSGEGEBEN WERDEN MÜSSTEN.“ SO BESCHREIBT HARRY NEUMANN, LANDESVORSITZENDER DER NATURSCHUTZINITIATIVE E.V. (NI), DIE „MEISTERLEISTUNG“ DES GRÖSSTEN EUROPÄISCHEN NAGETIERS, DEM BIBER, IN FREILINGEN, SÜDLICH DER WESTERWÄLDER SEENPLATTE.

Fotos: Harry Neumann, Naturschutzinitiative e.V. (NI) (Staudamm, Biotop, rechte Seite), Günter Hahn/NI, Biber, linke Seite

PERFEKTE INGENIEURSARBEIT – GANZ OHNE DIPLOM

KAUM EIN ANDERER SORGTE WOHL IN FREILINGEN FÜR SO VIEL VERWIRRUNG UND ÄRGER, WIE DER EMSIGE NAGER. SIND DOCH ANDERNORTS SCHON SEIT JAHREN WIEDER BIBER ANSÄSSIG UND TOLERIERT, SO HAT DER TATENDRANG DES NEUANKÖMMLINGS MIT SEINEN KRÄFTIGEN ZÄHNEN DIE KLEINE GEMEINDE FREILINGEN HEFTIG AUFGEMISCHT.

Der Biber, um den es sich hier handelt, wurde 2019 das erste Mal am Saynbach gesichtet. Für ihn war dies wohl die perfekte Heimat und so hat er auch nach Biberart gleich damit begonnen, seinen kunstvollen Staudamm zu errichten. Es dauerte nicht lange und der angestaute Bach überflutete die anliegende Wiese. Da wurde es einigen Anwohnern mulmig. Was ist, wenn das Wasser immer mehr steigt? Werden die Häuser überschwemmt und sind die Wege noch passierbar? Dies sind nur wenige der teils heftig vorgebrachten Bedenken. Sogar über den Abschuss des Bibers wurde diskutiert. Doch dazu kam es glücklicherweise nicht. Denn der europäische Biber (*Castor fiber*) steht unter strengem Artenschutz. Die Naturschutzinitiative e.V. (NI) hat sich vehement für den pelzigen Bauherrn eingesetzt und es wurden Lösungen für den neu entstandenen Teich gefunden. Denn ein Ableitungssystem, das nachträglich – und dieses Mal von Menschen- hand – installiert wurde, hält nun das Staugewässer auf einer konstanten Wasserhöhe, sodass es zu keinem Pegelanstieg mehr kommen kann.

Und was inzwischen herausgefunden wurde: Der Biotopbaumeister leistet außerdem einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz. „Dadurch, dass der Wasserabfluss verzögert wird, kommt es im folgenden Bachlauf nicht zu Überschwemmungen. Auch Niedrigwasserstände treten in viel kürzeren Zeiten auf“, betonte Naturwissenschaftlerin Gabriele Neumann von der Naturschutzinitiative. Daher setzt sich die Naturschutzinitiative weiter dafür ein, dass das Gebiet auch formell als Naturschutzgebiet ausgewiesen wird.

Davon, dass der Biberdamm stabil ist, können sich alle Besucher überzeugen. Aus den Weiden und Ästen sind bereits neue Wurzeln und Zweige ausgetrieben, die den bereits stabilen Damm weiter verfestigen.

Inzwischen hat die Naturschutzinitiative e.V. (NI) sechs Infotafeln rund um den Weiher aufgestellt. Besucher und auch die Teilnehmer der geführten Biber-Wanderungen können hier Einblick in den neu entstandenen Lebensraum nehmen. Termine zu den Biberwanderungen af Seite 79.

Für jedes Grillgut
ist ein Kraut gewachsen!

AROMATISCH, WÜRZIG, WILD

Fotos: iiligraphie - nd3000/123rf.com

WILDE GRILLABENDE

HEIMISCHE WILDKRÄUTER VON DER WIESE, AUS DEM GARTEN ODER WALD BIETEN EIN GROSSARTIGES GESCHMACKSERLEBNIS UND EIGNEN SICH WUNDERBAR FÜR GRILLFLEISCH-MARINADEN. SALATE UND BROTE MIT LÖWENZAHN & CO. RUNDEN ALS BEILAGEN DEN WILDKRÄUTER-GRILLABEND SO RICHTIG AB.

Kräutermarinade

Bärlauch eignet sich besonders gut als Zutat für eine Marinade für Schweinefleisch, Geflügel und auch Fisch. **Beifuß** bringt sein herbes Aroma zu deftigen Schwein-, Lamm- und Wildstücken voll zur Geltung. **Bohnenkraut** passt gut zum Schwein. **Gundermann mit** seinem charakteristischen Geschmack ergibt mit Majoran, Beifuß und Petersilie eine leckere Marinade für Grillfleisch. **Minze** gibt Hähnchen, gegrilltem Gemüse und Lamm einen orientalischen Touch. Für mediterranes Flair in der Marinade sorgen **Rosmarin** (der Allrounder zu allen Fleischsorten) oder Salbei (Schwein und Kalb).

So geht's:

Die Basics für eine Marinade bilden Pflanzenöl, Zitronensaft, Pfeffer, Salz und je nach Geschmack Knoblauch. Kräuter fein schneiden und einrühren. Das Fleisch in der würzigen Marinade einlegen und darauf achten, dass es komplett bedeckt ist. Über Nacht im Kühlschrank durchziehen lassen – fertig!

Löwenzahnsalat

Zutaten:

250 g zarte Löwenzahn-Blätter, 1 Zehe Knoblauch, 4 Eier, Salz
Für das Dressing: 1 ½ EL Weißweinessig, 1 EL Dijonsenf, 4 EL Walnussöl, Salz, frisch gemahlener schwarzer Pfeffer

So geht's:

Die Löwenzahnblätter gut putzen und kurz in Salzwasser legen. Die Blätter dann gründlich trocken schütteln und zum Abtropfen auf ein Küchentuch legen. Die Eier in etwa 8 Minuten wachsweich kochen. Sofort kalt abschrecken und etwas erkalten lassen. Inzwischen für die Sauce den Essig mit dem Senf und wenig Salz gründlich verrühren. Das Walnussöl unter Rühren langsam untermischen. Den Knoblauch schälen und durch die Presse dazu drücken. Die Sauce mit Pfeffer abschmecken. Über den Löwenzahn geben und alles gut mischen. Die Eier längs halbieren und den Salat damit garniert servieren.

Fotos: Dusan Zidar/123rf.com · vika-ipmeria550/pixabay · Iris Franzen

Salat „Wild und bunt"

Zutaten:

4-5 Handvoll Salat und Wildkräuter (Rauke, Giersch, Pimpinelle, Gundermann u.a.), essbare Blüten nach Lust, Laune und Saison, eine Handvoll Himbeeren (oder Erdbeeren, Pfirsichstücke – je nach Saison), 1 Orange, 6 EL Pflanzenöl,
3 EL weißer Balsamico oder Fruchtessig (Holunderblüten- oder Himbeeressig), Salz, Pfeffer, 1 EL Honig, 5 EL Pinienkerne oder grob gehackte Nüsse

So geht's:

Die Kräuter waschen, dicke Stängel entfernen und zerrupfen. Beeren oder Obststücke vorsichtig mit dem Salat und den Blüten mischen. Die Orange auspressen und mit den übrigen Dressingzutaten verrühren Über den Salat geben und unterheben. Die Pinienkerne oder Nüsse in einer Pfanne trocken rösten und darüber streuen.

Herzlichen Dank an Iris Franzen für Rezepte und Fotos zu Salat „Wild und bunt" und Kräuter-Fladenbrote. Website: www.wildkraeuter-westerwald.de

Wilde Veggie-Grillspieße

Schafgarbe mitsamt Stängel, Blättern und Blüten ein paar Zentimeter über dem Boden mit der Schere abschneiden. Die federförmigen Blätter von oben nach unten abziehen – die Blüten bleiben am Stängel. Mit Öl und Kräutern marinierte und gewürzte Gemüsestücke und Tofu auf den Schafgarben-Stängel aufspießen und wie gewohnt grillen.

Kräuter-Fladenbrote

Zutaten:

500 g Mehl, 1 gestr. EL Salz, ½ Würfel Hefe
Für ein oranges Brot: 250 ml Süsskartoffelpüree (gekocht und abgekühlt), 50 ml Sonnenblumen- oder Distelöl
Für ein grünes Brot: 2 Handvoll kräftig grüne Kräuter (Vogelmiere, Giersch, Petersilie, Basilikum u. a.) in gut 250 ml lauwarmem Wasser pürieren, 50 ml Olivenöl

So geht's:

Die Hefe in etwas lauwarmen Wasser auflösen, mit Mehl, Salz und Öl verkneten und den Teig abgedeckt ca. 1 Std. an einem warmen Ort gehen lassen. Auf einem Blech ausrollen und bei 200 °C 15–20 Minuten backen. Am besten, je nach Anzahl der Gäste, ein grünes und ein oranges Brot backen, in Stücke schneiden und in einem Korb gemischt auf den Tisch stellen – sieht toll aus! Dazu Kräuterbutter reichen, die lässt sich auch mal ganz schnell mit Pesto aus dem Glas herstellen!

Anzeige

FLÜSSE UND SEEN IM WESTERWALD

PACK DIE BADE-HOSE EIN!

Ein Tag am Wasser ist ein guter Tag!

Unbekannter Verfasser

Foto: yobro 10/123rf.com

Was geht ab an den Seen im Westerwald? Stand-Up-Paddling, segeln, surfen, Boot fahren, angeln, schwimmen, sonnen, golfen, Rad fahren, wandern ... oder einfach nur im Sand spielen ...

UNVERGESSLICHE FERIEN

IN DEN 1950ER- UND 1960ER-JAHREN KONNTEN SICH DIE WENIGSTEN FAMILIEN EINEN SOMMER-URLAUB AM MEER LEISTEN.

Und so packte man Zelt und Kinder ins Auto und fuhr eben an einen nahegelegenen Badesee. Die Kinder hatten jede Menge Spaß. Ob Meer oder See – das spielte keine Rolle. Hauptsache, sie waren am und im Wasser!

Doch die Art der Urlaube änderte sich. Das Wirtschaftswunder spülte Geld in die Haushaltskassen und die Deutschen wollten sich nach den entbehrungsreichen Jahren endlich etwas gönnen: Sie wohnten in Pensionen oder Fremdenzimmern, später in Hotelburgen am Mittelmeer. Man wollte etwas Besonderes erleben – und Freunden an Dia-Abenden davon berichten. Urlaub im Ausland wurde zum Statussymbol.

Gerade erleben wir, was Ferientrends angeht, eine „Rolle rückwärts“. Viele Urlauber entdecken jetzt die Schönheit Deutschlands und die der näheren Umgebung. Besonders interessant wird’s, wenn ein Gewässer mit im Spiel ist. Der Westerwald kann mit vielen Seen und Campingplätzen aufwarten. Sie sind touristisch gut erschlossen und bieten zahlreiche Möglichkeiten für einen Kurztrip oder auch einen längeren Urlaub, bei dem der Besuch der Sehenswürdigkeiten der Region mit Ferien am Wasser kombiniert werden kann. Alle Familienmitglieder kommen hier auf ihre Kosten. Übrigens: Insbesondere Campen ist gerade wieder ziemlich angesagt! *(SD)*

Fotos: stylephotographs/123rf.com · pixabay · Kurt u. Else Dietrich/Wikipedia

SEEN MIT CAMPINGPLATZ:

Westerwälder Seenplatte, Wiesensee, Heisterberger Weiher, Krombachtal-sperre, Secker Weiher, Waldsee Maroth, Ulmbachtalsperre ...

Weiterführende Informationen über Campingplätze an den aufgeführten Seen erhalten Sie auf der Seite des Westerwald-Touristik Service: **www.westerwald.info**

Wir machen Camping. Und ihr so?

Anzeige

In der Nähe der Fuchskaute, der höchsten Erhebung des Westerwalds, liegt der Heisterberger Weiher in reizvoller Westerwaldlandschaft. Dem Weiher ist ein ganzjährig geöfffneter Campingplatz mit modernen behindertengerechten Sanitärgebäude angegliedert. Kinderspielplatz, Minigolfanlage, Bootsverleih und Volleyballfeld sind vorhanden. Die Wasserfläche von 9,6 Hektar lädt zum Baden ein und der Wibit Aqua Fun Park bietet Spaß und Action für große und kleine Wasserratten. Auf den weiträumigen Liegewiesen kann man die Hektik des Alltags vergessen. Das Angebot wird durch eine Gaststätte mit Kiosk abgerundet. Weitere Infos – auch über die schöne Umgebung – erhalten Sie unter **www.camping-heisterberger-weiher.de**

CAMPINGPLATZ HEISTERBERGER WEIHER

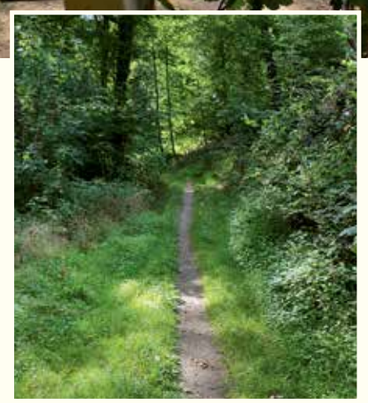
Campingplatz Heisterberger Weiher
Am Weiher 3, 35759 Driedorf
Tel. 02775 458
cpheisterberger.weiher@gmail.com

Ein gepflegter ganzjährig geöffneter Campingplatz für Wohnwagen und Wohnmobile – mit Wochenendhäusern, bietet Ruhe und Erholung direkt am nahegelegenen Stausee „Krombachtalsperre“. Umgeben von der abwechslungsreichen Westerwälder Natur mit vielen Wander- und Radfahrwegen finden Sie attraktive Freizeitmöglichkeiten direkt vor Ort. Im Winter bietet sich das Skigebiet Höllkopf an der B 255 zum skifahren und rodeln an. Die hiesigen Windverhältnisse sind für Surfer und Segler optimal! Die ansässige Surfschule „Siegerland“ bietet regelmäßig Surf und SUP Kurse an. Außerdem befinden sich auf dem Campingplatz ein Kinderspielplatz, Volleyballfeld, Bolzplatz und eine Tischtennisplatte. Infos unter **www.camping-krombachtalsperre.de**

CAMPINGPLATZ KROMBACHTALSPERRE

Campingplatz an der Krombachtalsperre
An der Krombachtalsperre · 35759 Driedorf
Tel. 02775 300
krombachtalsperre@gmail.com

HERRLICHE AUSSICHTEN



URLAUB 2020: WESTERWALD STATT PROVENCE – EINE ERHOLSAME WANDERUNG AUF EINER DER ZEHN SCHÖNSTEN WANDERSTRECKEN DEUTSCHLANDS.

Wir hatten uns für ein paar Tage Auszeit im romantischen Wiedtal entschieden und quartierten uns im Waldbreitbacher Hotel „Zur Post“ ein. Auf unserem Programm stand u. a. eine Wanderung zum Bärenkopp. Die Wäller Tour „Bärenkopp“ ist bei der Wahl zu „Deutschlands schönstem Wanderweg 2019“ in der Kategorie „Touren“ auf Platz 8 gelandet.

Nach einem reichhaltigen Frühstück machen wir uns also auf den Weg, um einer Beschreibung aus dem Buch „Wanderungen für die Seele“ von Ingrid Retterath zu folgen. Die Route weicht geringfügig von der Wäller Tour ab. Wir passieren im Ort zuerst die Kirche Maria Himmelfahrt, um zum Franziskanerinnenkloster zu gelangen, dem eigentlichen Startpunkt der Wanderung. Schon hier beeindruckt der schöne Ausblick. Hinter dem Kloster führen zunächst ein schmaler Waldpfad und später ein breiterer Feldweg zum Luh-Kapellchen, das der heiligen Apollonia geweiht ist. Sie wurde von Zahnkranken aufgesucht, die um Linderung ihrer Leiden baten. Wir haben – zum Glück – keine Zahnschmerzen und müssen die Heilige nicht bemühen. Nach einer kurzen Rast wandern wir zwischen Magerwiesen weiter bergauf. Hier und da bleiben wir stehen und lassen unseren Blick über das Wiedtal schweifen, das sich zwischendurch immer wieder zeigt. Auf den Weiden um uns herum halten dösende Kuhfamilien Siesta.

Wir gelangen in der Mittagshitze nach Verscheid und schauen uns die jahrhundertealte Pietà und das spätgotische Netzgewölbe des Chores in der angenehm kühlen Wallfahrtskapelle „Zu den sieben Schmerzen Mariä“ an. Nun geht es kurz zurück an den Ortseingang und dann – rechts abbiegend – auf direktem Weg zum Gipfelkreuz des Bärenkopp. Dort angekommen, tut sich vor uns eine unbeschreibliche Aussicht über das Wiedtal auf! Hier lässt es sich hervorragend rasten. Es herrscht eine angenehme Stille, nur von Vogelgezwitscher unterbrochen.

Dann folgen wir bergab einem Pfad – zum Teil über Stufen – durch den Wald. Kurz darauf geht es wieder bergan und durch den wilden „Hochscheider Seifen“, einer Naturschönheit mit ausgewaschenen Basaltbecken und steilen Felswänden. Links neben uns plätschert ein kleiner Bach. Ein verwunschener, ja märchenhafter Streckenabschnitt, auf dem sich lichtdurchfluteter Laubwald mit dunklem, dichtem Gehölz abwechselt. Nach einer Weile erblicken wir einen in die Landschaft ragenden Fels mit einem weißen Kreuz. Wir gehen weiter und stoßen auf den jüdischen Friedhof, auf dem im Jahr 1940 die letzte Verstorbene beigesetzt wurde. Das umzäunte Hangareal mit ca. 43 Grabsteinen ist als Kulturdenkmal ausgewiesen.

Danach erreichen wir die L255, folgen ihr 80 Meter und biegen nach einer Fußgängerbrücke über die Wied auf einen Pfad ab. Er führt an einer Felswand bergauf um einen Campingplatz herum zu einer Schutzhütte mit Aussicht. Dieses Mal können wir das Wiedtal von der anderen Seite bestaunen, auch wenn es nicht ein ganz so imposanter Blick wie vom Bärenkopp ist. Auf einem geschotterten Weg erreichen wir wieder Waldbreitbach. Wir laufen ein Stück an der Wied entlang und besichtigen das Fachwerksensemble am Wiedufer mit Ölmühle, Handwerks- und Gewerbemuseum und einem urigen Kaffeehaus.

Insgesamt haben wir auf einer traumhaften, abwechslungsreichen Rundwanderstrecke 12,5 km und 449 Höhenmeter absolviert und uns ein wenig ins Wiedtal verliebt. *(SD)*

WÄLLER TOUREN

Die Wäller Touren sind zehn gut ausgeschilderte Prädikatswanderwege (davon acht Rundwanderungen) mit abwechslungsreichen Streckenverläufen und vielen Highlights. Auf ihnen wandern Sie durch schattige Wälder, entlang an Bachläufen oder über ausgedehnte Wiesen und Felder. Sie erklimmen Hügel, die mit großartigen Aussichten über den Westerwald bis zum Siebengebirge oder zum Taunus locken. Die Länge der jeweiligen Touren variiert zwischen 9,4 bis zu 36 km. Informationen zu den einzelnen Touren: **www.westerwald.info**
Die Wanderkarte und der offizielle Wanderführer zu den Wäller Touren sind in allen Westerwälder Tourist-Informationen erhältlich.

Fotos: Stefan Bauer · Sabine Dörner · Andreas Pacek

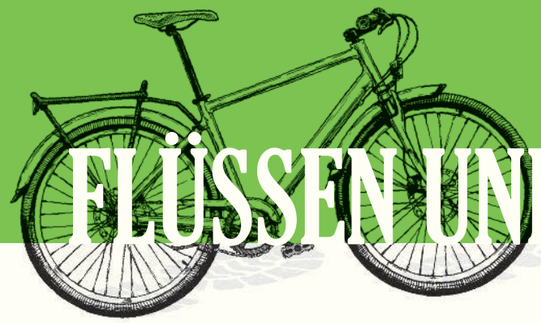
Anzeige

WANDERN + RADFAHREN AN FLÜSSEN UND SEEN

WESTERWALD
GANZ NACH DEINER NATUR!

NATURREICHE VIELFALT

OB ZU FUSS ODER MIT DEM FAHRRAD – EINES HABEN DIESE AUSGESUCHT SCHÖNEN UND ABWECHSLUNGSREICHEN ROUTEN GEMEINSAM: SIE ZEIGEN DEN WESTERWALD IN ALL SEINEN WILDROMANTISCHEN UND GEWÄSSERREICHEN FACETTEN. NATUR PUR!



Die „Greifenstein-Schleife" mit Ulmbachtalsperre und Nenderother Wasserfall

WIED-RADWEG

Der Westerwald hält mit dem „Wied-Radweg" einen tollen Fahrradweg bereit. Er verläuft durch herrliche Natur von Ost nach Nord und West quer durch den Westerwald und verbindet so auf ca. 97 km abwechslungsreiche Westerwälder Landschaften. Von Rotenhain aus über die Westerwälder Seenplatte und durch den Naturpark Rhein-Westerwald führt er bis nach Neuwied, wo die Wied in den Rhein mündet. Unterwegs kann man den Alvenslebenstollen erkunden, wo bis 1930 Erz abgebaut wurde. Darüber hinaus empfiehlt es sich, in Waldbreitbach eine Pause einzulegen. Der Ort ist als Weihnachts- und Krippendorf weithin bekannt. In Altwied kann man außerdem eine Burgruine bestaunen, die auf einem schmalen Felsgrat steht und auf drei Seiten von der Wied umflossen wird.

WESTERWALDSTEIG „ETAPPE 10: LIMBACH – KLOSTER MARIENTHAL"

Ab Limbach verläuft der WesterwaldSteig auf naturbelassenen Wegen entlang der Kleinen Nister zum Aussichtspunkt Hohe Ley mit einem mittelalterlichen Dachschieferbergwerk. Etwas weiter führt ein Pfad über unregelmäßige Stufen 200 m steil bergab zur Nister. Hier ist Trittsicherheit gefragt! Immer der Nister folgend geht es zu einer der schönsten Stellen im Westerwald, dem Zusammenfluss von Großer und Kleiner Nister, auch das „Deutsche Eck der Kroppacher Schweiz" genannt. Hier weiten sich die beiden Flusstäler zu einem schönen Platz, der wohl jeden Wanderer zur Rast verführt. Beide Flüsse entspringen im Hohen Westerwald und fließen zunächst durch eine weite, wellige Hochfläche, bevor sie sich tief durch die steilen Felsrücken des devonischen Schiefergebirges graben und so der Landschaft der Kroppacher Schweiz ihren ganz besonderen Reiz verleihen. Über die Spitze Ley gelangt man zu einem weiteren Höhepunkt des WesterwaldSteigs, zum Weltendepfad. So heißt der Naturpfad, der durch unberührte Niederwaldflächen einen der schönsten Teile der Kroppacher Schweiz durchquert. Ziel der Etappe ist das historische Kloster Marienthal.

Von oben nach unten: Wied-Radweg: Viele Brücken begleiten den abwechslungsreichen Radweg. WesterwaldSteig Etappe 10: Zusammenfluss der Kleinen und Großen Nister. Wäller Tour „Hohe Hahnscheid": Die wildromantische Holzbachschlucht. Kleiner Wäller „Wied-Runde": Idylle pur an der Wied.

Fotos: ©Westerwald Touristik-Service, Andreas Pacek - ©Westerwald Touristik-Service, Dominik Ketz (3) . © Touristik-Verband Wiedtal, G. Klein
Zeichnungen: uricoma, Tetiana Lazunova, macrovector/123rf

WÄLLER TOUR „HOHE HAHNSCHEID"

Nicht umsonst wurde diese Rundtour als Qualitätsweg in der Kategorie „traumtour" ausgezeichnet. Abwechslungsreiche Landschaft, historische und geologische Besonderheiten, reizvolle Fernblicke und die wildromantische Holzbachschlucht machen diesen ca. 10 km langen Rundweg zu einem unvergesslichen Erlebnis. Start und Ziel der Wanderung ist der Kirchplatz in Irmtraut. Über Wiesenpassagen und durch den Naturwald führt der Weg zum Aussichtspunkt „Hessenblick". Vom oberen Hang der namensgebenden Basaltkuppe „Hohe Hahnscheid" hat man einen schönen Ausblick nach Süden in die weite Talmulde des Elbbachs. Nach etwa weiteren fünf Kilometern hört man schon das Plätschern des Holzbachs. Nun ist das Highlight der Tour, die Holzbachschlucht, nicht mehr weit. Weiter führt ein schmaler Pfad auf die Trasse des WesterwaldSteigs in Richtung des Hofguts Dapprich mit seinem Hofcafé. Kurz danach geht es erneut bergauf bis zur Panoramaplattform der St. Michael-Josef-Kapelle. Über weite Wiesenpassagen, vorbei am Irmtrauter Kreuz, führt der kurzweilige Wanderweg wieder zum Ausgangspunkt.

KLEINER WÄLLER „WIED-RUNDE"

Durch den idyllischen Ort Waldbreitbach, auch als „Weihnachtsdorf" bekannt, und an der romantischen Wied entlang ist dies eine ideale kleine Rundtour für zwischendurch. Das Handwerksmuseum, die historische Ölmühle aus dem 17. Jahrhundert sowie das internationale „Gustel's Krippen- und Bibelmuseum" können hier besichtigt werden. Die schöne Strecke mit ihren attraktiven Winkeln ist nur drei Kilometer lang und verläuft ohne Steigungen. Daher ist sie auch für in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen hervorragend geeignet. Zudem laden mehrere Cafés und Bänke am Wegesrand zur gemütlichen Rast ein.

Info: Alle hier aufgeführten Touren sowie viele weitere Wander- und Fahrradwege finden Sie unter www.westerwald.info. Hier können die ausführlichen Wegbeschreibungen sowie Anfahrtswege und Höhenprofile abgerufen werden.

WesterwaldSteig Etappe 6: Die 18 km lange Etappe führt entlang der Westerwälder Seenplatte auf schönen Pfaden zur Wiedquelle und über den Gräbersberg mit Aussichtsturm bis zum Stöffel-Park in Enspel.

Wäller Tour „Greifenstein-Schleife", Etappe 2: Wandern mit Wind und Wasser. Auf einer Länge von ca. 21 km führt die Tour auf naturnahen Wegen mit herrlichen Weitsichten von Beilstein bis zur Krombachtalsperre.

Kleiner Wäller „Wiesensee": Rund um den schönen Wiesensee führt der 6,4 km lange barrierefreie Spazierweg. Die Rundtour bietet tolle Seeblicke und Natur pur.

Nister-Radweg: Der anspruchsvolle Radweg begleitet die Nister auf ihrem Weg durch den Westerwald – ab der Quelle westlich der Fuchskaute, über die Kroppacher Schweiz bis zur Mündung in die Sieg bei Wissen.

DES KAISERS SOMMER-FRISCHE

Bad Ems – die Kurstadt an der Lahn

„Um gesund zu bleiben, muss sich der Mensch bewegen, schwitzen und soll das Wasser in seiner mildesten Form gebrauchen."

Pfarrer Sebastian Kneipp

Foto: Uwe Rose - krimkate/123rf.de

DIE ERSTEN KURBÄDER

Bereits im Hochmittelalter entdeckte man den Nutzen von Mineralquellen und es entstanden Mineralbäder und erste Kuranstalten. Am beliebtesten waren die natürlichen, mineralisierten warmen und kalten Quellen weitab von der Zivilisation. Manche gerieten in den Ruf, wahre „Wunderbrunnen" zu sein und zogen ganze Pilgerscharen von Kranken an, die Heilung suchten. Ende des 16. Jahrhunderts wurde neben der Bade- auch die Trinkkur populär. Die Badegäste tranken von früh bis spät ständig aus den Mineralbrunnen, pro Tag oft 15 bis 20 Liter!

WO KAISER UND ZAREN KURTEN

DAS „WHO IS WHO" DES EUROPÄISCHEN UND DES RUSSISCHEN HOCHADELS GAB SICH IM FEUDALEN KURORT BAD EMS EIN STELLDICHEIN.

Im 19. Jahrhundert erlebten deutsche Kurbäder einen regelrechten Boom. Bad Ems war unter den Reichen und Schönen besonders „en vogue". Man residierte eben gern dort, wo Kaiser Wilhelm I. sich von den Regierungsgeschäften erholte. Wer es sich leisten konnte, quartierte sich im mondänen Grand Hotel ein. Der Kaiser – sonst stets in Uniform – konnte sich Bad Ems etwas legerer zeigen. Das Kaiserdenkmal im Kurpark zeigt ihn im Freizeitoutfit.

Die kinderlose Königin Amalie von Griechenland reiste eigens von München nach Bad Ems, um sich zu erholen und das berühmte Emser Mineralwasser zu genießen. Leider blieb die Ehe mit Otto von Griechenland trotz dieser Bemühungen ohne Nachkommen. Der Ruf des Weltbads sprach sich bis nach Russland herum und so besuchte auch Zar Alexander mit seiner späteren Gattin das Weltbad an der Lahn. Die beiden waren Vorreiter für tausende gut betuchte russische Gäste, die ebenfalls Entspannung und Erbauung in Bad Ems suchten. Im Jahr 1876 veranlasste die Stadt den Bau der russisch-orthodoxen Kirche der heiligen Märtyrerin Kaiserin Alexandra.

Wo Geld floss und der Adel flanierte, waren Musiker und Schriftsteller nicht weit. Es zog auch Komponisten und Dichter nach Bad Ems. Richard Wagner vollendete hier seine Oper Parzival und Jaques Offenbach führte in der Stadt die Stücke „Orpheus in der Unterwelt" und „Die schöne Helena" auf. Dostojewski suchte Linderung für seine Leiden, ärgerte sich jedoch über die viele Prominenz vor Ort und beschrieb die Stadt als „scheußlich".

Auch heute verströmt Bad Ems die Eleganz eines luxuriösen Kurbads. Das Kurviertel fasziniert mit seiner einzigartigen Bäderarchitektur wie zum Beispiel dem Kurhaus mit Brunnenhalle und dem Grand

Fotos: Uwe Rose · Sabine Dörner

Hotel, das mittlerweile von der Hoteliersfamilie Häcker geführt wird. Das Kursaalgebäude mit Marmorsaal und Kurtheater, die älteste Spielbank Deutschlands und der historische Kurpark begeistern die Gäste und bilden die Kulisse für viele hochkarätige Veranstaltungen. Die russisch-orthodoxe Kirche mit ihrer goldenen Zentralkuppel ist eines der ältesten russischen Gotteshäuser in den Kurstädten Deutschlands und ein Anziehungspunkt auf der linken Lahnseite.

Ein Spaziergang durch Bad Ems lässt den Prunk und den Glanz alter Zeiten erahnen – als die Damen mit Sonnenschirmchen und die Herren im feinen Freizeitdress an der Lahn entlang flanierten ... *(SD)*

Foto oben: Deutschlands älteste Spielbank (seit 1720). Unter preußischer Herrschaft waren Glücksspiele unterwünscht, die Spielbank wurde geschlossen und 1987 wiedereröffnet
Foto links unten: Kurhaus Bad Ems, 1715 als Nassauer Badehaus errichtet, wurde im 19. und 20. Jahrhundert restauriert und erweitert
Fotos unten: Russisch-orthodoxe Kirche · Häcker's Grandhotel
Weitere Infos zu Bad Ems unter:
www.badems-nassau.info